

G ö t t i n g i s c h e gelehrte Anzeigen

unter der Aufsicht
der königl. Gesellschaft der Wissenschaften.

Der erste Band

auf das Jahr 1813.



G ö t t i n g e n ,

gedruckt bey Heinrich Dieterich.

Göttingische gelehrte Anzeigen

unter

der Aufsicht der königl. Gesellschaft der Wissenschaften.

12. Stück.

Den 21. Januar 1813.

Göttingen.

Seine Majestät, unser allergnädigster König, auf alles aufmerksam, was den gelehrten Studien an der hiesigen Lehranstalt förderlich seyn kann, haben geruhet, ein Allerhöchstihnen von dem Hrn. Ober-Vergrath Reil zu Berlin überreichtes sehr instructives, aus Wachs verfertigtes und mit den natürlichen Farben dargestelltes, Präparat des menschlichen Hirns der hiesigen Universität zum Geschenk zu machen.

Leipzig.

Beyträge zur vergleichenden Anatomie, von J. F. MECKEL. Zweyten Bandes erstes Heft. 1811. 148 Seiten, mit Kupfern.

I. Entwurf einer Darstellung der zwischen dem Embryonen-Zustande der höhern Thiere und dem permanenten der niedern Statt findenden Parallele. Mit ungemeiner Kenntniß und Scharfsinn ist die fruchtbare, schon von Aristoteles geahnete, besonders aber von manchen Physiologen des vorletzten Jahrhunderts urgirte, Idee von der Analogie der vulgo so genannten vollkommeneren

Thiere und ihrer Organe im frühen unreifen Zustande mit dem lebenslang bleibenden bey den so genannten unvollkommenen u. durch die drey in der Physiologie angenommenen Classen von Functionen, animales, vitales und naturales, und dann nach der Osteologia comparata durchgeführt.

An diesen Aufsatz schließt sich der folgende an:
 II. Ueber den Character der allmählichen Vollkommenung der Organisation, oder den Unterschied zwischen den höhern und niedern Bildungen. So wenig der Rec. die gewöhnlichen Bilder von Stufenfolge oder Leiter nach der bloß äußern Form der Geschöpfe, in der Natur selbst hat begründet finden können, so hohen Werth hat er hingegen in mehreren seiner Schriften denselben zugestanden, wenn sie, wie hier geschehen, auf den innern Organismus gegründet ist, als von welchem dann die ganze Oeconomie der Thiere abhängt. Der Verf. geht von der Vergleichung des Knochenbaues zu den sämtlichen Classen der Functionen, denn hier werden auch die genitales mit abgehandelt, von welchen bey der Darstellung im vorigen Aufsatz keine Rede seyn konnte. Alles mit einer Fülle von belehrenden und nicht gemeinen Beyspielen aus der menschlichen und vergleichenden Anatomie belegt, die aber hier keinen Auszug gestatten.

III. Beytrag zur Anatomie des Ai (*Bradypus tridactylus*). Besonders interessant wegen der bisher noch nicht beschriebenen männlichen Genitalien dieser abenteuerlichen Creatur. Auch hier fand der Verf., wie Daubenton beyhm weiblichen Unau (*Br. didactylus*), eine quasi-cloaca, die sich dem Bau der gemeinschaftlichen Oeffnung für das Harn-, Generations- und Darm-System, wie sie bey den Reptilien und Vögeln Statt hat, allerdings nähert. Es fanden sich keine Samenbläschen, ja nicht ein-

Gestalt der innern Sexual-Organen zeigten auffallende Analogie mit den weiblichen Genitalien jener Thiere, namentlich auch in der Verbindung, worin beide mit den Nebennieren stehen. Auch die sonderbare, von Daubenton beschriebene, Windung der Lufttröhre, so wie die von den Herren Wiedemann und Cuvier gefundenen 9 Halswirbel, sah der Verf. an seinem Exemplare vollkommen bestätigt.

IV. **Vertrag zur Anatomie des Saju** (*Cercopithecus apella*). Besonders über den dem menschlichen Baue sich nähernden Ursprung der aus dem Bogen der Aorta kommenden Schlagaderstämme, und über die Muskeln der hintern Extremitäten.

V. **Vertrag zur Anatomie des Crocodils**. In einem ganz jungen, fußlangen, waren die Nieren aus zahlreichen kleinen Lobis zusammengesetzt, und der Rest des Dotters saß ungefähr in der Mitte des dünnen Darms an, und hing mit ihm durch eine äußerst kleine Oeffnung zusammen.

VI. **Ueber eine eigenthümliche Bildung des Brustbeins eines reifen Fötus**, woben auch das so genannte manubrium aus zwey neben einander liegenden Knochenkernen bestand,

Des zweyten Bandes zweytes Heft, 1812 205 Seiten, enthält: I. eine treffliche Abhandlung des jüngern Hrn. Dr. A. Meckel, über die Aehnlichkeit zwischen den Genitalien (besonders den weiblichen) und dem Darmcanale, die er 1810 als Inaugural-Dissertation herausgegeben, aber hier nicht bloß übersetzt, sondern nochmahls überarbeitet hat. Eine musterhafte Anwendung der von dem ältern Bruder, Hrn. Professor M., in den beiden Aufsätzen des vorigen Heftes, und in dem nächstfolgenden dieses zweiten, so lehrreich aufgestellten comparativen Ansichten. Wenn auch hier mahl eine Vorsteherdrüse, und die ganze Lage und

manche Analogien etwas weit hergehohlt scheinen möchten, so kann man ihnen doch das Scharfsinnige nicht absprechen. So z. B. S. 26: "Der Uterus aller Thiere scheint mir mit dem Magen die größte Analogie zu haben, sowohl in Rücksicht der Form, als der Structur und Function." S. 27: "Der Menschen-Uterus gleicht einem Magen mit zwey Cardien, den Mündungen der Trompeten, dessen Grund oder Blindsack alle verschiedene Formen, welche in der Thierreihe vorkommen, in ganz kurzer Zeit durchläuft, und endlich wegen der überwiegenden Größe des Blindsacks vielmehr einem Blinddarme gleich kommt, und dessen Analogon in den Genitalien darstellt." S. 30 u. f.: "Die Clitoris ist der Zunge, der penis der Nase analog" 2c.

II. Hr. Professor M. über die Analogie der thierischen Formen, ein reichhaltiges Gegenstück zu den gedachten beiden Aufsätzen im vorigen Hefte, worin er nun die Analogie der Organe selbst und der Gegenden, die sich an demselben Organismus der Wahrnehmung darbieten, mit einander vergleicht. Unter andern namentlich viel Interessantes sowohl über die Symmetrie in der Organisation der beiden Seitenhälften des menschlichen und thierischen Baues, als auch über mancherley Analogie zwischen der obern und untern, oder bey den Thieren vordern und hintern Hälfte, und selbst zwischen der Rücken- und Bauchseite des Körpers, und den beiderley Extremitäten; und das in den vielartigsten Geschöpfen aus allen Classen und an den verschiedenartigsten Organen derselben. Eben so auch über manche Analogie, wornach sich die beiderley Geschlechtstheile gewisser Maßen mit einander vergleichen lassen.

S. 184 oben wird es statt läugnet, heißen müssen: behauptet.

© SUB GÖTTINGEN / GDZ | 2011

